

Mannhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cötha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteenberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend

Bezugspreis:
Frei ins Haus durch Postträger
Nr. 1.90 vierteljährlich.
Frei ins Haus durch die Post
Nr. 1.90 vierteljährlich.

Mit zwei Beiläutern:
Illustriertes Sonntagsblatt
und
Landwirtschaftliche Beilage.
Beitrag alle 14 Tage.



Verlag und Druck:
Gang & Cule, Rauhof.
Redaktion:
Robert Gang, Rauhof.
B. O. K. P. Gesellschaft.

Ankündigungen:
Für Inserenten der Anstaltsverwaltung
Kasseler 10 Bg. die fünfgelapptene Seite, an erster Stelle und für Anstaltsangehörige 12 Bg.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Mannhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 90.

Mittwoch, den 27. Juli 1904.

15. Jahrgang.

Die Folgen des Grimmitzhauer Streiks.

Ueber die Folgen des Grimmitzhauer Streiks für die Industrie äußert sich der Jahresbericht der Handelskammer Blauen für 1903 u. a.: „Die Folgen dieses Ausstandes waren für die Grimmitzhauer Industrie in Tuchen und Buchstoffs außerordentlich unheilvoll. Bedeutet schon der Produktionsausfall für die Arbeiter einen schweren Verlust, so kommt noch hinzu, daß der Stillstand der Betriebe Schäden für die Maschinen und Zinsverluste mit sich brachte, vor allem aber hat auch die bestehende Ungewißheit über den Ausgang und die Dauer des Streiks eine große Unsicherheit in der Ausrüstung einerseits und in der Versorgung mit den Rohstoffen andererseits hervorgerufen, die weitere Schädigungen nach sich zog, so ist nicht nur die Winterlaison 1903/04, sondern zum Teil auch die Sommerlaison 1904 verloren gegangen, und manche Nachwehen des Streiks werden sich auch für die kommende Winterlaison noch geltend machen. Immerhin ist aber trotz des Eindringens der Konkurrenz, namentlich der Webwaren, zum Teil auch der Konkurrenz von den tschischen Textilbetrieben, sodann aber der Laufzeit und rheinländischen besonders der Kochener Industrie, in den Randbezirk der Grimmitzhauer Weberei Aussicht vorhanden, daß es dieser, dank ihrer Konzentration, bei welcher gewöhnlich Färberei, Spinnerei, Weberei und Appretur in einem Betriebe vereinigt sind, aber auch dank der in Grimmitzhau auch in anderer Zeit durchgeführten scharfen Preisberechnung, welche die Gründung von Konkurrenzunternehmen wenig nützlich erscheinen läßt, gelingen wird, ihren Absatz wieder voll zu erlangen und damit wenigstens für die Zukunft Schädigungen zu vermeiden. Waren so bedeutende Schädigungen der Grimmitzhauer Weberei festzustellen, welche allerdings für die Kammergewerberei dadurch etwas gemildert werden, das hier die überaus starke Beschäftigung des ersten Halbjahres eine Ueberproduktion gezeitigt hatte, welche vermutlich auch ohne den Streik zu Betriebsbeschränkungen gezwungen hätte, so hat der Ausstand doch auch günstige Folgen gehabt, vor allem die durch große Opfer bewiesene Solidarität der deutschen Arbeitgeber, welche später in der Gründung der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände und damit der dauernden Vereinigung der deutschen Arbeitgeber ihren Ausdruck gefunden hat, dann aber auch die Herstellung der Ordnung in den Betrieben selbst, sowie überhaupt die Regelung der Arbeiterverhältnisse in Grimmitzhau, welche der inzwischen in Grimmitzhau begründete Arbeitnachsweis für die Textilindustrie, sowie der nationale Arbeiterunterstützungsverein für Grimmitzhau auch für die Zukunft aufrecht zu erhalten bestimmt ist.“

Die Verluste, welche dieser Streik der Grimmitzhauer Spinnerei zuzurechnen hat, sind ganz bedeutend, nicht allein infolge des Stillstandes der Betriebe und der damit verbundenen direkten Schäden, sondern auch infolge der während des Streiks bestehenden Ungewißheit über dessen Dauer, welche einen Teil der Fabrikanten in der Hoffnung auf einen Rückgang der Baumwollpreise veranlaßte, ihre Verträge über Baumwolllieferungen mit einem kleinen Aufschlag den unbetätigten (meist Webwaren) Fabrikanten abzutreten, und andererseits in die Vorbereitung für die nächste Saison eine gewisse Unsicherheit hineintrug. Außerdem hatte auch die zum Teil mangelhafte Beschaffenheit der von ungeübten Arbeitern von Oktober an hergestellten Garne Reklamationen seitens der Abnehmer zur Folge, welche ebenfalls Verluste mit sich brachten. Noch bedeutsamer ist, daß infolge

des während des Ausstandes eintretenden Rohmangels die Errichtung von Konkurrenzunternehmen geplant und auch begonnen wurde, insbesondere in der Rheinprovinz, in Gelsenkirchen und Mönchen-Gladbach, wo im Laufe dieses Jahres neue große Wigoogespinnereien errichtet wurden. Bezüglich der Arbeiterverhältnisse sind, abgesehen von den direkten Folgen des Ausstandes, Veränderungen nicht eingetreten. Die Löhne sind dieselben geblieben. Die Aussichten für das Jahr 1904 sind trotz der Gründung von Konkurrenzunternehmen nicht ungünstig, jedoch Hoffnung vorhanden ist, daß die Grimmitzhauer Wigoogespinnerei ihren alten Absatzkreis wieder erringt, der bekanntlich schon seit Jahren durch die Schuttpolitik der europäischen Staaten nach dem Auslande stark begrenzt ist und neuerdings durch im Zolltarif vorgenommene Herabsetzung der Zölle auf grobe Baumwollgarne auch im Inlande bedroht wird. Es wäre deshalb sehr zu wünschen, daß dem dringenden Verlangen der Wigoogespinnereien des Kammerbezirks auf Festsetzung eines angemessenen Zolles auf Wigoogearne (baumwollene Streigarne) entsprochen wird.

Der Ausstand der Herero.

Die Kommission für die Verteilung der zu Hilfeleistungen aus Anlaß des Hereroausstandes bewilligten zwei Millionen Mark hat nunmehr in Windhut ihre Arbeiten abgeschlossen. Sie besteht aus den Oberleitern Richter, Anstaltungsamtskommissar Dr. Kohrbach, Kaufmann Ritsche, Farmer Mittelstädt und Farmer Erich Ruff.

Am Sonnabend begab sich eine Kommission bestehend aus je einem Vertreter des preussischen Eisenbahnministeriums, des Großen Generalstabes und des Reichsmarineamts, nach Südwestafrika, um Maßnahmen zur Beseitigung der Verfaulung des Hafens von Swakopmund ausfindig zu machen.

Berlin. Nach neueren Meldungen aus Südwestafrika wird Gouverneur Leutwein demnächst nach Deutschland auf Urlaub reisen, von dem er voraussichtlich nicht mehr auf seinen Posten als Gouverneur zurückkehrt. Die von mehreren Seiten gebrachte Nachricht, daß Oberst Leutwein bei den diesmaligen Beförderungen überponen worden sei, indem drei seiner Hinterleute bereits zum Generalmajor aufgerückt seien, erweist sich als unrichtig.

Einige Charakterproben der Herero gibt die neueste Nummer der „Südwestf. Ztg.“ wieder: Eine Hererofrau, die mit ihrem Vahardkinde aus dem Hauptlager geflohen und nach Omaruru zurückgekommen ist, berichtet, daß sämtliche Vahardkinder getötet worden seien. Mütter, die sich der Tötung widersetzen, habe dasselbe Schicksal ereilt. Nach derselben Richtung ist das Verhalten bemerkenswert, daß die Herero aus der Gegend von Olomboße einem unter ihnen lebenden Weißen gegenüber beobachtet haben. Dieser Mann, der seit Jahren unter ihnen lebe und, wie man dies hier nennt, vollkommen „verkauft“ war, wurde von ihnen getötet. Er sagte zu ihnen, daß er, wenn auch weiß von Farbe, jetzt doch zu den Herero gehöre und einer der ihren sei. Sie erwiderten, es könne doch einmal der Fall eintreten, daß er sich erinnere, ein Weißer zu sein, und dann könnte er ihnen doch sehr viel schaden. Um dieser Gefahr vorzubeugen, habe man beschlossen, ihn zu töten. Man band ihn an einen Baum und schlachtete ihn wie ein Schaf ab, indem man ihm die Gurgel abschnitt.

Ueber einen Herero-Brief wird berichtet: Anfang Juni bemerkte der Maschinenführer eines Zuges auf der Fahrt zwischen Okahandja

und Walbau an einem über die Eisenbahnschienen gespannten Drahtseil einen Brief und nahm ihn ab. Der Brief war in Hererosprache geschrieben, an den Missionar Diehl in Okahandja gerichtet, trug das Datum Domingo 1904 und als Unterschrift den Namen des Oberkapitäns Samuel. In dem Schreiben ist zunächst gesagt, daß in den Kämpfen noch kein Mann aus der Gemeinde gefallen sei. Dann wird in selbstbewußten und renommistischem Tone die Herausgabe aller Kinder verlangt, „wenn ihr nicht durch meine Hand sterben wollt.“ Der Schreiber spricht davon, daß er zwei Bogen Munition von dem Doombas erhalten habe; er höhnt die Deutschen und ihre Kriegsführung. Nach dem Urteil von Kennern ist es nach der Handschrift und dem Stil anzuschließen, daß Samuel selbst der Verfasser und Schreiber dieses Briefes sei. Ebenso zweifellos ist aber aus der Schreibweise und der Satzkonstruktion zu erkennen, daß der Brief von einem Herero geschrieben worden ist.

Zur russischen Beschlagnahme fremder Schiffe.

Während die Angelegenheit, wegen Beschlagnahme der Post an Bord des deutschen Dampfers „Prinz Heinrich“ durch russische Hilfskreuzer, noch nicht vollständig geklärt war, kam bereits von Neuem die Nachricht, daß der Dampfer „Scandia“ der Hamburg-Amerika-Linie im roten Meere von dem russischen Hilfskreuzer „Smolensk“ aufgebracht worden sei und unter russischer Flagge mit russischer Besatzung auf Port Said dampfe. Fast gleichzeitig folgte die Mitteilung, daß auch der englische Dampfer „Ardoona“, der sich auf der Fahrt von New-York nach Manila und Japan befand, ebenfalls von dem Kreuzer „Smolensk“ beschlagnahmt worden ist. Durch die sehr energischen Proteste Deutschlands und Englands hat aber nunmehr Rußland eingelenkt und bereits die Freilassung der „Scandia“ verfügt indem von Port Said berichtet wird:

Der Dampfer „Scandia“, der unter russischer Flagge dort eingetroffen war, ist am Sonntagabend frei gegeben worden. Die russische Besatzung, 25 Offiziere und Mannschaften, landete in Port Said und fährt mit dem nächsten Postdampfer nach Oessa.

Die russische Regierung ist nach den unliebsamen Erfahrungen, die sie mit den Schiffen der freiwilligen Flotte machen mußte, zu dem Entschlusse gekommen, auf das für diese Hilfskreuzer beanspruchte Durchsuchungsrecht ein für allemal zu verzichten. Folgendes Telegramm geht darüber dem „Berl. V. Anz.“ zu:

London, 25. Juli. Dem Neuterischen Bureau wird aus Petersburg gemeldet: Besten fand unter dem Vorstiz des Großfürsten Alexio ein Ministerrat statt, an dem Großfürst Alexander Graf Samoboroff, der Marineminister Kowlan und andere hohe Marinebeamte teilnahmen. Die Stichhaltigkeit der englischen Note über die Unrechtmäßigkeit der Stellung der Schiffe der freiwilligen Flotte wurde insofern anerkannt, als der Ministerrat beschloß, ihr Recht auf Durchsuchung von Schiffen aufzuheben. Nach einer langen Debatte entschied sich der Ministerrat dahin, daß der gegenwärtige status der freiwilligen Flotte vom Standpunkt des Völkerrechts nicht genügend definiert sei, um die Durchsuchung und Beschlagnahme von Schiffen zu rechtfertigen. Infolgedessen entschie Rußland den Schiffen der freiwilligen Flotte das Recht, Schiffe zu beschlagnahmen und zu durchsuchen, da es bemächtigt sei, freundschaftliche internationale Beziehungen aufrecht zu erhalten.

Vom Kriegsschauplatz in Ostasien.

Ueber die militärischen Operationen wird amtlich wieder strenges Stillschweigen bewahrt; es ergibt sich aber aus anderen Quellen, daß General Kurapatkin unter dem Drucke der Angriffe Kuratis seinen Schwerpunkt allmählich nach dem linken Flügel verlegt und demgemäß die südlichsten Stellungen langsam aufgibt. Ein Bild von den Verhältnissen bei der russischen Armee und in der Mandchurerei gibt nachfolgender Bericht:

Pianjan, 25. Juli. Auf der Südfrent ist alles ruhig, da die Japaner ihre Offensive dort eingestellt haben; sie konzentrieren ihre Hauptkräfte gegen Port Arthur, wo die Entscheidung vielleicht nahe bevorsteht. Die Verluste der Japaner sind bisher stark übertrieben worden: Die japanische Seemarine wird auf mehr als vier, die Ostarmee auf sechs Divisionen geschätzt; der Rest steht vor Port Arthur. Ein Vorstoß des Feindes nördlich von Pianjan ist nicht ausgeschlossen; er könnte sich gegen die Kohlengruben von Jentel oder Mukden richten. Das Wetter gestattet eine kottere Kriegsführung. In Tschitschikow war alles friedlich; länglich spielte die Militärmusik. Nach Rußschwung zu reifen, war verboten. Das Gelände zwischen Pianjan und Tschitschikow ist auf den Karten ungenau wiedergegeben; Höhenzüge kreuzen von Ost nach West die Bahn bei Andianshan, dann nördlich und südlich von Tschitschikow. Das Getreide steht in der Gegend anderthalb Meter hoch; die Chinesen sind überall eifrig mit Ackerbau und Erdarbeiten beschäftigt. Die Tschitschikowen machen sich wieder lebhafter bemerkbar; manche treten aber auch in russische Dienste und beteiligen sich an der Abwehr der feindlichen Tschitschikowen. Nach chinesischen Nachrichten herrschen Mangel und Krankheiten bei der japanischen Seemarine. Die Chinesen misstrauen dem japanischen Heere und verflecken ihre Borüste. — Der chinesische General Tulsan ist mit 12000 Mann und 72 Karren voll Silber westlich des Piaustuffes bei Tawan eingetroffen und wird weitere Truppen an. Er wird von ter russischen Flugschiffe aus scharf beobachtet. General Kurapatkin besuchte das evangelische Lazarett, dessen Einrichtungen er sehr lobte. Es ist wiederum erweitert worden und beherbergt 14 Offiziere und 150 Mann an Verwundeten von der Ostabteilung.

Rundschau

— Eine Nachprüfung sämtlicher Verordnungen über die **Sonntagsruhe** ist vom Reichsamt des Innern angeordnet worden. Es sollen durch eine neue, diese ganze Materie zusammenfassend regelnde Verordnung die noch vorhandenen Ungleichheiten tunlichst beseitigt und überhaupt, soweit wie möglich, einheitliche Bestimmungen auf diesem Gebiete hergestellt werden.

— **Zunahme der Feuerbestattungen in Deutschland.** Die Zahl der Einäscherungen in den deutschen Krematorien ist in ständiger Zunahme begriffen. Vom 1. Januar bis 30. Juni dieses Jahres sind 663 Einäscherungen vorgenommen worden, gegen 515 im ersten Halbjahr des Vorjahres. Das bedeutet eine Steigerung von 148 oder 28,7 vom Hundert. Die Gesamtzahl der in deutschen Krematorien bewirkten Einäscherungen ist nunmehr auf 7551 am 30. Juni 1904 gestiegen. Am meisten frequentiert ist das Krematorium zu Götting, das im ersten Halbjahr 1904 162 Einäscherungen zu verzeichnen hatte. Dann folgt Hamburg mit 138, Jena

Table with 2 columns: Item, Price. Includes entries like 'Schinken', 'Käse', 'Butter', etc.

dem Schwurgericht...
Dr. Vindere...

mit 95, Mainz mit 83, Heidelberg mit 72, Offenbach mit 54, Mannheim mit 35, Eisenach mit 22 und Karlsruhe mit 12 Freiberstattungen.

Warnung! Die „Dresd. Nachr.“ schreiben: Das Banthaus Merkur in Brüssel, 101 Boulevard du Rainaut, versucht, das deutsche Publikum, insbesondere alleinstehende Damen zu unfotografierbaren Spekulationsgeschäften zu verleiten. Leider ist ihm dies in verschiedenen Fällen geglückt und die Verleiteten erleiden schwere Verluste.

In **Magdeburg** fand ein militärischer Aufbruch statt. Zwei Kanoniere wurden wegen Aufruhrs und tätlichen Angriffs auf einen Vorgesetzten zu 7 und 5 Jahren Gefängnis verurteilt.

Bremen. Der deutsche Dampfer „Viboo“ der Oldenburg-Portugiesischen Reederei von Rio nach Trarung bei Wiborg bestimmt, wurde von einem russischen Kriegsschiffe bei Bogland im finnischen Meerbusen angehalten und durchsucht. Nach einseitigem Aufenthalte wurde das Schiff wieder freigelassen. Als Ursache der Anhaltung werden Vorgänge vermutet, die mit den finnischen Zuständen in Verbindung stehen.

Eine untergehende deutsche Insel ist **Haage an der Radee**. Sie ist unbedeckt und häufig Ueberschwemmungen ausgesetzt. Man schätzt, daß sie sich jährlich um 2 bis 2 1/2 ha vermindert. Vor 200 Jahren umfaßte sie noch 1300 ha, jetzt kaum 500 ha. Die Zahl der Bewohner sank in 110 Jahren von 480 auf 135. Die preussische Regierung, die so viel für die Erhaltung der Heiligen getan hat, überließ bisher das Land den gefährlichen Fluten. Jetzt haben der „Völn. Bl.“ zufolge Mitglieder der schleswig-holsteinischen Landwirtschaftskammer eine Eingabe an die Regierung gerichtet, Haage, bei dessen großer Bedeutung für den Schutz des Festlandes, durch Sicherungsarbeiten zu erhalten.

Auf dem Artilleriechießplatz bei **Thorn** in Westpreußen spielten Soldaten mit einem Blindgänger, als plötzlich die Granate explodierte. Zwei Mann erlitten schwere, mehrere andere leichtere Verletzungen.

Oldenburg. Hier ist der Pphus ausgebrochen; bis jetzt sind 38 Fälle vorgekommen, von denen 3 tödlich verliefen. Man führt das Ausbrechen der Krankheit auf den niedrigen Stand des Grundwassers zurück. Auf Anordnung der Behörden sind in den Vorstädten 12 Brunnen geschlossen worden.

Der Vertreter des Wahlkreises **Celle** im preussischen Abgeordnetenhaus Thies ist im Alter von 69 Jahren gestorben.

Kamerun. Die mit Befremden ausgenommene Verminderung der Schutztruppe in Kamerun soll nicht zureichend sein. Gouverneur von Buitkammer, der augenblicklich durch ein Beinleiden am Haus gefesselt ist, hat weder diesen unverständlichen Antrag, noch überhaupt einen solchen, der sich auf die Schutztruppe bezieht, gestellt. Das Schutzgebiet mit etwa 400 000 Quadratkilometer Grundfläche hat eine Schutztruppe von 900 Mann. Schon an und für sich ist das eine geringe Mannschaft, insbesondere aber im Vergleiche mit der bewaffneten Macht, die England und Frankreich westlich und östlich davon unterhalten.

Die Leiche des **Präsidenten Krüger** wird noch nicht sofort nach Süd-

afrika transportiert. Sie wird am heutigen Dienstag aus Garenz in der Schweiz, dem Sterbeort des Präsidenten, im Haag eintrafen. Dort wird sie mehrere Monate in der Kapelle eines holländischen Friedhofes beigesetzt bleiben, um erst später an Bord eines holländischen Dampfers nach Südafrika zu gehen. Dem Trauerguge im Haag werden sich die Spitzen der Behörden anschließen. Ueber die Gründe einer längeren provisorischen Beisetzung im Haag ist nichts bekannt.

Ein Trauertag in Transvaal. Infolge eines vom General Botha erlassenen Auftrags war der letzte Mittwoch in ganz Transvaal als Trauertag zu Ehren des verstorbenen Präsidenten Krüger gefeiert worden. In allen holländischen und teilweise auch in den englischen Kirchen wurden Trauergottesdienste abgehalten. Die Geschäfte blieben größtenteils geschlossen und selbst einige Minen hatten die Arbeit eingestellt.

Der **Österreichische Thronfolger** Erzherzog Franz Ferdinand wird an den deutschen Kaisermandatoren teilnehmen.

Die Diebe des Heiligenbildes der Mutter Gottes von **Kasan** wurden in Rischnei-Nowgorod in Rußland verhaftet. Das Heiligenbild ist von ihnen zerhackt und verbrannt worden, doch hat man die kostbaren Juwelen, die das Bild schmückten, wiedergefunden.

In **China** ereignen sich von Zeit zu Zeit immer wieder Nordplagen, die den Aufenthalt der Europäer, insbesondere auch für christliche Missionare gefährlich erscheinen lassen, wenn sich auch die in letzter Zeit wiederholt ausgesprochenen Gerüchte von einem neuen Vorgefallenen erfreulicherweise nicht bestätigt haben.

Aus Stadt und Land.

Rauhof, den 26. Juli 1904.

Rauhof. Immer noch nicht ist das segenpendende Nash vom Himmel gekommen, so dräuend auch die Wolken ausfahen, vielleicht kommt es aber doch noch vor dem Schützenfest. Freilich, wenn nächsten Sonntag der Auszug beginnt, dann möchte wieder schönes Wetter sein, denn es werden tüchtige Anstrengungen gemacht, daß es ein schönes Fest werde.

Rauhof. Die geplante vollständige Feiertage des Geburtsstages unseres Königs am 7. August in der großen Festhalle auf dem Schützenplatz kann als gesichert angesehen werden.

Mittwoch, den 27. Juli, von 7 1/2—6 Uhr
Konzert a. d. Fürst-Bismarckhütte.

- Konzert-Programm
- Dir.: Julius Hertel, Stadtmusikdirektor.
1. **Leitragener.** March v. Herrmann.
 2. Ouverture z. Op. „König von Ivrea“ v. Rom.
 3. „**Karola-Gavotte**“ v. Gellöber.
 4. **Im schönen Andalusien.** Spanischer Walzer v. Schmeider.
 5. Chor a. d. Op. „**Vöbegrün**“ v. Wagner.
 6. Paraphrase ab. des Lied „**Saiderslein**“ v. Bunkelt.
 7. Polpourri a. d. Op. **Trambadour** v. Berli.
 8. **Des Königs Leihbuharen.** Galopp v. Zwider.

† Se. Königl. Hoheit **Kronprinz Friedrich August** verläßt bereits am 28. Juli das Bad Schmieds und kehrt über Oberberg nach Dresden zurück, um sich sogleich nach dem Truppenübungsplatz Zeitzheim in seiner Eigenschaft als Kommandeur des

12. Armeekorps zur Besichtigung der schwarzen Brigade (Schützenregiment Nr. 108 und Jägerbataillon Nr. 12 und 13) zu begeben. Die Prinzen und Prinzessinnen der kronprinzlichen Familie werden erst am 3. August das Grand Hotel zu Schmieds verlassen und nach Villa Wachwitz abreißen.

† Vor dem **allzureichlichen Genuß** der schmackhaften Heidelbeeren durch ganz kleine Kinder kann nicht genug gewarnt werden, da deren Magen nicht genügende Widerstandskraft besitzen, ein größeres Quantum solcher Beeren zu verdauen. Dazu kommt, daß sich bei der augenblicklich herrschenden Tropenhitze begreiflicherweise ein starkes Durstgefühl geltend macht und es oft nicht vermieden werden kann, daß die Kleinen Wasser trinken, kurz nachdem sie Heidelbeeren genossen. Die Folge davon sind Uebelkeits- und Durchfallserkrankungen, die unter Umständen nicht un gefährlich wirken können.

† Um die **Rebhühner** auf ihren Jagdterrains zu erhalten, wird von weidmännischer Seite folgender Vorschlag gemacht: Jeder ländliche Arbeiter, der auf dem Felde und auf der Wiese ein Rebhühnerneß findet und es sorgsam behütet, soll für jedes Ei, sobald das Küchlein ausgeküpft ist, eine Prämie von 15 Pfg. erhalten. Wenn aber derselbe beim Mähen ein Nest anschnelldet und die Eier dem Jagdbesitzer bringt, so erhält er pro Ei 10 Pfg.; die Eier werden dann den Haushältern untergelegt und die ausgebrüteten Küchlein später in das Feld gebracht. Auf diese Weise dürften viele Rebhühnererzogen werden und der Bestand an Hühnern bedeutend gefördert werden.

† An den nun beendeten **juristischen Prüfungen** bei der Universität Leipzig beteiligten sich 134 Kandidaten. Davon fielen 5 bei der schriftlichen Prüfung durch, 10 trotzten von der mündlichen Prüfung zurück. Von den verbleibenden 119 Kandidaten haben die Prüfung bestanden. 2 mit Jurur I, 16 mit Jurur II, 43 mit Jurur III und 43 mit Jurur IV, während 15 durchgefallen sind.

† Eine größere Zahl Mitglieder der **Vienenzüchter-Vereine** von Ostrau, Moskau, Böhmen und Döbeln versammelte sich am Sonntag in Döbeln und gründete einen Bezirksverband, um die Vienienucht in dasiger Gegend zu heben.

Grimma. Der Architekt und Baumeister Otto Carl, Lehrer an der Glauchauer Bauhütte ist vom Rat als Stadtbauinspektor für hiesige Stadt gewählt worden. Er tritt sein Amt bereits am 1. August an.

Vom Räte der Stadt **Leipzig** hat der Bildhauer Werner Stern den Auftrag erhalten, auf dem Kopflage vor dem Gebäude der Reichshauptmannschaft einen freistehenden Fierbrunnen zu errichten. Ebenso soll Josef Wager einen „Märchenbrunnen“ herstellen, der an den Promenadenanlagen an der verlängerten Schulstraße aufgestellt werden soll. Die Kosten betragen im ersten Falle 23 000 Mk., im letzteren Falle 15 500 Mk.

Rötha. Der Stadgemeinderat beschloß in seiner jüngsten Sitzung, daß diejenigen noch lebenden Veteranen der früheren Feldzüge, welche ein Einkommen von nicht über 950 Mark haben, von den städtischen Anlagen befreit sein sollen.

Dresden. Das Brückenmännchen, das alte im vorigen Jahrhundert erneuerte Bahngelände der Augustusbrücke, an der Stirn-

seite des vierten Bogens angebracht, kann jetzt vom Reuschbader Ufer aus gut gesehen werden. Dieses faszinierend dargestellte Figürchen wird als Brückenbaummeister Matthäus Jantius (?) bezeichnet und seit Jahrhunderten auch „Der Dresdner Dachmaler“ genannt.

Eine Folge des jetzigen niedrigen Wasserstandes ist die Erhöhung der Kohlenpreise. Einige Kohlengroßhändler in Dresden haben die Preise infolge der Verteuerung der Frachten wesentlich gesteigert. Die Kohlenzufuhr aus Böhmen stockt fast vollständig und dürfte, wenn nicht bald Regenwetter eintritt, gänzlich eingestellt werden.

Die königl. Polizeidirektion **Dresden** warnt vor falschen, in Umlauf befindlichen 20-Markstücken. Eine ganze Anzahl solcher falschen Münzen sind in diesen Tagen in dem 3. Jt. trocken liegenden Fuhrtjeit gefunden worden. Sie sind aus einer Kupferlegierung sehr gut hergestellt, tragen das Bildnis Kaiser Wilhelms II., die Jahreszahl 1893 und sind den 20-Markstücken sehr ähnlich. Solche Münzen sind bereits in Zahlung gegeben worden.

Aus dem **Boglande** wird gemeldet: Durch die anhaltende Trockenheit fallen die Heidelbeeren von den Sträuchern. Die Preisheberei bleibt in der Entwicklung zurück, so daß die Ernte, die vielversprechend war, nichtbärtig ausfallen wird.

Trenen. Fische, insbesondere wertvolle Forellen, gehen bei der fortgesetzten Dürre und Wasserarmut in den vogländischen Bächen und Flüssen massenhaft zu Grunde. In dem Wöhner Bache und in der Götzsch konnte man in den letzten Tagen massenhaft tote oder sterbende Fische an den seichtesten Stellen schwimmen sehen.

Zwickau. Beim Spielen selbst erhängt hat sich das 4 Jahre alte Söhnchen des Steinarbeiters Berthold in Souperdorf. Der Kleine wollte sich an der Scheune eine Schaukel aufmachen, geriet aber dabei mit dem Kopfe in die Schlinge des Seiles, aus der er sich allein nicht wieder befreien konnte.

Das zweite Glas der **Zwickau-Schwarzberger Linie**, das zunächst nur von Zwickau bis Wilkau in Betrieb ist, wird von dort nach Wiesenburg weitergeführt. Bauunternehmer Müller in Chemnitz ist damit beauftragt. Die Gesamtkosten betragen 1 150 000 Mk. Eine neue Straße bei Wiesenburg muß mit gebaut werden. Mit dem Gleisbau Hand in Hand geht die auf 250 000 Mk. veranschlagte Erweiterung des Bahnhofses Stein-Partenstein. Nach dem Gleisbau ist die Einstellung von Schnellzügen Zwickau—Karlsbad tunlich.

Jittau. Eine 30jährige Kellnerin aus Jittau gehört nicht zu „schwachen Geschlechtern“. Sie wurde verhaftet, weil sie einen älteren Herrn mehrmals ohrfeigte. Bei der Verhaftung vergriff sie sich an den Wachtmeister, zertrug ihm das Gesicht und schlug ihn mit dem Schirme. Sie hat Jittauer Gastwirten schon viel zu schaffen gemacht, nun folgt die Strafe.

Freiberg. Nach altbergräucher Sittlichkeit feierten die Bergleute des Erzbergbauvereins Freiberg den Streittag durch Gottesdienst, Bergparade, Konzert und abends Ball. An der Bergparade, welche ein prächtiges Bild bot, nahmen etwa 800 Bergleute mit zwei Musikkapellen teil. Leider wird diese Sitte, auf die Freiberg so stolz ist, durch den Ein-

gang des Bergs angefahren.

Die Zusammenkunft der Ober- und Untere zu einer politischen Versammlung Langensachsen gemordet.

Der Neubau der Ober- und Untere Gemeinde war die ungeheure Menge an Geld, die in langer und weitebrud gebracht, den genehmigt worden hätte, welche die Ober- und Untere erreichen und wenn das Unternehmen wäre. Es wurde Summe zu bewilligen eine Kommission nachprüfen hat.

Limbach. Die Kollegium hat bei Stadtordeordneten eingepflichtete Dreißig zugehen. Der 12 Stimmen, welche abzuwarten, welche männschaft zu diesem **Geyer.** Die anhaltende der Waldbrände Bildung eines bei Waldbränden **Kunberg.** heilt ist in den Klaffen fast keine, so daß dort mehrere stehen, darunter Turbinenbetrieb andere arbeiten n Prozentlos. — Die Zeit werden im Bäume bereits ge Obsthölzer verma zu halten, letztere Zustände frühzeit man begonnen, das Korn auf B als im Vorjahre.

Pappendorf. richtung hat der Otokar Anderlik Beamten und Kl Beschäft sind. S Lohnzahlung gen

In der Nähe bei Braunsch i. eine Radfahrerin, Herren in der M kam, plötzlich vo Zeit ohne Bestim wieder zu sich kam einiger Zeit vermie aufsteigen und weil sie jedoch 200 m tot vom Rade, feste Ditzschlag fe

Der Lotteriekönig.

Roman von H. W. A. F. F. 33

Alle führen auf, obgleich man eine ähnliche Enthüllung erwartet hatte, herrschte doch große Betroffenheit darüber.

„Sie stellen da eine sehr lächerliche Behauptung auf, lieber Doktor. Womit wollen Sie sie beweisen?“ sagte Schobert bedenklich.

„Mit meinen Augen,“ erklärte Reinhold sehr zuversichtlich. „Farlas hat sich wenig verändert, ist nur älter und kahler geworden, ich habe ihn sogleich wieder erkannt, wußte nur nicht, wohin ich ihn bringen sollte. Uebrigens sind noch zwei von den Herren, die damals der Verhandlung beigewohnt, zufällig mit mir hierher gekommen und können meine Angaben bestätigen.“

„Sie haben also über die Geschichte gesprochen?“ fragte Schobert erschrocken.

„Gewiß hab' ich das. Es ist ja ein wahres Gaudium, daß die vornehme Gesellschaft sich von dem Schwindler so hat an der Nase herumführen lassen.“

„Er hat auch uns getäuscht, vorausgesetzt, daß Sie sich nicht getäuscht haben,“ seufzte Schobert.

„Etwas kleinlaut erwiderte der Doktor: „Er kam zu Ihnen, gestützt auf die Empfehlungen Ihres Bruders.“

„In Chicago ist es immer sehr anständig im Farlow'schen Hause zugegangen,“ sagte mit leiser Stimme Konradine, die ganz nahe an Doktor Vinderer herangerückt war, als ob sie bei ihm Schutz suchen wollte. „Dennoch...“

„Was?“ riefen Otel und Taute, da sie saßen.

„Dennoch fürchte ich, Herr Doktor Reinhold hat richtig gesehen,“ antwortete sie noch leiser. „Vieles, was mir unerklärlich war, lerne ich jetzt verstehen; manches Wort, das ich gegen meinen Willen aufging, gewinnt jetzt Bedeutung.“

„Dann wäre es aber eine tolle Sache Freiheit von diesem Farlow, unter solchem Namen nach Berlin zu kommen,“ sagte Schobert topfischütelnd.

„Er hat eben gemeint, über die Geschichte sei längst etwas gewachsen, und von hier bis Budapest sei es weit,“ meinte Vinderer.

„Wie konnten diese Leute sich in die erste Gesellschaft drängen,“ rief Frau Schobert, die Hände zusammenerschlagend. „Nicht, daß ich damit sagen wollte, wir wären gut genug für sie.“

„Sehr richtig, gnädige Frau. So urteilen auch die beiden Offiziere, denen ich die Geschichte erzählte,“ nickte Doktor Reinhold.

„Sie haben die Geschichte Offizieren erzählt?“ rief Schobert und fuhr voll Entsetzen empor.

„Gewiß,“ erwiderte Reinhold lächelnd, „sie ist so pikant, und der Weg war weit.“

„Ach, was haben Sie damit angerichtet!“ jammerte Frau Schobert. „Arme Angela! Ich habe zwar nicht viel für sie übrig, nun tut sie mir aber doch leid.“

„Sie meinen die Nichte des angeblichen Farlow?“ fragte Doktor Reinhold. „Doch wahrscheinlich ist sie der verkleidete Vorkontable gewesen.“

„Desto schlimmer für sie und für Daskow,“ plägte Frau Mathilde heraus. „Der Hauptmann hat sich mit ihr verlobt.“

„Aus der Heirat kann nichts werden!“ erklärte Reinhold sehr bestimmt.

„Arme, arme Angela!“ rief Konradine, in Tränen ausbrechend. „Sie war heute so glücklich und soll nun so großen Schmerz erfahren. Ach, es tut doch gar zu weh, entlagen zu sollen, wo man liebt!“

Sie ward glühend rot und verbarg das heiße Gesicht in dem kleinen mit Spitzen besetzten Taschentuch; es wurde ihr erst jetzt klar, daß sie sich mit ihrer Ausrufung vertragen hatte.

Frau Schobert glaubte aber, der Augenblick, wo sie eingeweiht wurde, sei jetzt gekommen. Sie stieß Vinderer in die Seite und flüsterte ihm zu: „Können Sie das mit ansehen, Vorbar? Soll ich Ihnen die Gelegenheit verschaffen, mit dem Mädchen allein zu reden?“

Ohne seine Antwort abzuwarten, nahm sie ihren Mann unter den einen Arm, Doktor Reinhold unter den andern und sagte: „Schobert, Du machst mir kleine Augen, trolle Dich in Dein Zimmer und halte Deinen Rittagsstiel.“ Sie, Doktor, muß ich inzwischen noch ordentlich ins Gebet nehmen, ich bin mit Ihrer wunderbaren Geschichte lange noch nicht fertig.“

Die Tür schloß sich hinter Doktor Reinhold und dem Schobertlichen Ehepaar.

Doktor Vinderer und Konradine waren allein, und nun geschah etwas Wunderbares und sehr Natürliches. Beide fielen sich in die Arme und hielten sich fest und ruhig umschlungen,

ohne daß einer von ihnen jetzt oder später gewußt hätte, von wem der Anstoß dazu ausgegangen war.

Doch nur kurze Zeit hielt Doktor Vinderer das junge Mädchen an seine Brust gedrückt, dann machte er sich von ihr los und sprach traurig: „Konradine, was haben wir, nein, was habe ich getan!“

„Erstauht, unfähig, den Sinn seiner Worte zu fassen, schaute sie ihn an.“

„Al mein Kämpfen, all mein Ringen war vergeblich! Ich darf Dir nicht gestehen, wie heiß ich Dich liebe, darf nicht um Dich werden, und habe mich doch hinreichend lassen!“

„Aber warum nicht?“ fragte sie naiv.

„Konradine, siehst Du, nein, sehen Sie das nicht ein?“ fragte er, finstern zu Boden blickend, und trat ihr wieder einen Schritt näher. „Ich bin der mittellose Journalist, der im Dienste Ihres Onkels steht, dem jeden Tag gekündigt werden kann; Sie...“

Ein silberhelles Lachen unterbrach ihn: „Ich bin die Tochter und Nichte eines Buchdruckereibesizers und Zeitungsvetlegers, ich finde, daß wir ganz vorzüglich zu einander passen.“

„Sie vergessen dabei nur, daß ich ganz arm bin, und Sie große Reichthümer besitzen.“

Wieder erkante ihr melodisches Lachen. „Das ist ebenfalls ein sehr guter Ausgleich.“

„Konradine, spotten Sie nicht über mich! Die Sache ist mir sehr ernst, geht mir ans Leben!“ bat er.

„Man könnte versucht sein, es zu tun,“ entgegnete sie, „aber auch mir ist die Sache viel zu ernst. Sie lieben mich, lagern Sie?“

„Wehr als mein Leben,“ beteuerte er, „ich könnte meinen letzten Blutstropfen für Sie hingeben!“

Sie schüttelte den Kopf. „Ich kann das kaum glauben. Ihre Liebe ist ja nicht so stark, um ein Wortteil besorgen zu können.“

„Ein Wortteil nennen Sie das?“ erwiderte er lebhaft, wenn ein armer Mann nicht um ein reiches Mädchen werden will oder besser, nicht darum werden darf?“

„Ich habe noch nicht sehr viel von der Welt gesehen, aber doch schon erfahren, daß dies recht häufig geschieht,“ scherzte sie. „Eben deshalb darf ich es nicht tun!“ seufzte er.

„Man macht niemanden einen Vorwurf daraus.“

„Und doch wird hart darüber geurteilt, sogar von Männern, die selbst keinen Anstand nehmen würden, es zu tun.“ 116,20

„Und solchen mein Lebensglück meinem Vater einlicher Arbeit den Tat er es nicht in chen? Und nun so glücklich werde!“

Sie brach in 2 Er trat ihr n und hat mit beher ich... ich kann das Sie machte sid len: „Vassen Sie weine oder lachte, genannte Unanta „Konradine!“

„Was hat mei Viel! Viel! Das Warden, das wäre, was S fallen sich wieder gedacht, ob Sie Das Warden „Konradine!“

„Ach nein, nun Mathilde er wven „Aber ich habe ge gewiß keine siche Vinderer stant leufzte: „Konradine Wensch zu ertrag Ein flüchtiges daran dachte, ob da wüschte ich in durch vielen anben ten, aber so lange wie ich das wohl

„Reb ich?“

gang des Bergbaues bald der Vergangenheit angehören.

Die Zusammenlegung der Gemeinden **Ober- und Niedlangenau** bei Freiberg zu einer politischen Gemeinde mit der Bezeichnung **Langenau (Sachsen)** ist jetzt Tatsache geworden. Doch soll die Vereinigung erst in Kraft treten, wenn einer der beiden jetzt amtierenden Gemeindevorsteher aus dem Amte geschieden sein wird.

Der Neubau des Schlachthofes in **Olbernhau** sollte 225 000 M. kosten, jetzt aber, nachdem er fertig ist, stellt sich heraus, daß der Voranschlag um 80 000 M. überschritten worden ist. Im Stadtgemeinderat war man sehr verwundert über die ungeheure Nachforderung, dabei wurde in langer und erregter Debatte zum Ausdruck gebracht, daß der Bau seinerzeit nicht genehmigt worden wäre, wenn man geahnt hätte, welche Höhe die Kosten in Wahrheit erreichen und wenn nicht eine 7 proz. Verzinsung des Unternehmens in Aussicht gestellt worden wäre. Es wurde beschlossen, die erforderliche Summe zu bemitteln; gleichzeitig aber wurde eine Kommission gewählt, die die Rechnungen nachprüfen hat.

Limbach. Das hiesige Stadtverordneten-Kollegium hat beschlossen, das für die hiesigen Stadtverordneten-Wahlen Ende Dezember 1902 eingeführte Dreiklassen-Wahlrecht wieder aufzuheben. Der Beschluß wurde mit 13 gegen 12 Stimmen gefaßt. Es bleibt allerdings abzuwarten, welche Stellung die Kreisobermannschaft zu diesem Beschluß einnehmen wird.

Geyer. Mit Rücksicht auf die durch die anhaltende Trockenheit gesteigerte Gefahr der Waldbrände hat der hiesige Stadtrat die Bildung eines besonderen Feuerwehrkommandos bei Waldbränden angeordnet.

Kunberg. Infolge der großen Trockenheit ist in den erzgebirgischen Bächen und Flüssen fast kein Wasser mehr vorhanden, sodaß dort mehrere industrielle Betriebe stillstehen, darunter namentlich größere, mit Turbinenbetrieb arbeitende Holzschleifereien; andere arbeiten nur mit einem ganz geringen Prozentlos. — Durch die anhaltende Trockenheit werden im Vogtland die Blätter der Bäume bereits gelb und fallen ab. Auch die Obstbäume vermögen die Früchte nicht mehr zu halten, letztere fallen ebenfalls in unreifem Zustande frühzeitig ab. Mit der Ernte hat man begonnen, im niederen Vogtland steht das Korn auf Puppen; drei Wochen früher als im Vorjahre.

Pappendorf. Eine lobenswerte Einrichtung hat der Chef der Tapetenfabrik von Ottokar Anderlik getroffen, indem er seinen Beamten und Arbeitern, welche ein Jahr im Beschäftigt sind, 8 Tage Ferien bei voller Lohnzahlung gewährt.

In der Nähe des Grenzortes **Steingrün** bei **Brambach i. V.** stürzte am Donnerstag eine Radfahrerin, die in Begleitung mehrerer Herren in der Mittagshitze von Sachsen herkam, plötzlich vom Rade. Sie war kurze Zeit ohne Bewußtsein und lagte, als sie wieder zu sich kam, über Unwohlsein. Nach einiger Zeit vermochte die Dame wieder aufzustehen und weiter zu fahren. Räum hatte sie jedoch 200 m zurückgelegt, so stürzte sie tot vom Rade. Ein herbeigerufener Arzt stellte Hirnblutung fest.

Böhmisches-Ramitz. Die hiesige Gemeinde erhielt jetzt die erfreuliche Nachricht, daß dem **Bislar Deppe** die vor Monaten entzogene Lizenz zum Fribingen zurückgegeben worden ist. Deppe verließ seinen Platz nicht, und die kleine Gemeinde hielt treu zu ihm. Auf ihr dringendes Betreiben wurde er von der Pfarrgemeinde **Rosendorf** wiedergewählt und von der Superintendenzen zu **Ruffig** dem **R. R. Oberkirchenrat** zur Rehabilitierung empfohlen, welche nun ausgesprochen worden ist. Wohl der erste Fall der Selbstkorrektur auf diesem Felde. — Man geht auch jetzt daran, die durch Eisenbahn verbundenen Städtchen **B.-Ramitz, Steinschöna** und **Benien** zu einer evangelischen Filialgemeinde zu vereinigen. An ersterem Ort ist bereits ein Grundstück erworben für den Bau einer gottesdienstlichen Stelle. Die Gemeinde zu **B.-Ramitz** verdient hierbei die wärmste Unterstützung der Glaubensgenossen.

Wie es in Amerika für den Arbeiter wirklich bestellt ist,

dem Lande der Sehnsucht für isolierte Deutsche, das hat der Regierungsrat **Kohl**, der einen einjährigen Urlaub dazu benutzt hat, um volle 6 Monate in der Arbeiterblase die Freuden und Leiden eines Arbeiters im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten kennen zu lernen, mit photographischer Treue in einem soeben erschienenen Buche geschildert. Zu Ruh und Frommen derer, die das Wort: **bleibe im Lande** und nähere dich redlich, nicht beherzigen wollen, geben wir aus der interessanten Veröffentlichung nach der „**Rdn. Ztg.**“ das folgende wieder: Lange trübe Wochen gehen dahin, ehe es gelingt, Arbeit zu bekommen. Vom deutschen Konsulat in **Chicago** fährt der Weg in das Geschäftszimmer der deutschen Gesellschaft, wo man zwar keine Arbeit, aber eine billige Herberge anzugeben weiß. In der Herberge der Arbeitslosen sitzen auch Dirnen und Zuhälter ihr Dasein. Schauernd lernt der Wagemutige dort die schmale Grenze zwischen Arbeitslosigkeit und Verbrechen kennen und wird eindringlich daran erinnert, daß ein geregelter Arbeitsnachweis eine der wichtigsten sozialen Notwendigkeiten ist. Nach sechs Wochen demütigen Suchens erhielt der Verfasser der Schrift durch seinen **Wirt**, dem er erklärt hatte, die Miete nicht mehr zahlen zu können, Stellung als Arbeiter in der Flaschenabteilung einer Brauerei. Dort sind viele Deutsche angestellt. Die Arbeit ist für die Leute aber so roh und schwer, außerdem durch Ueberstunden so weit in die Nächte und die Sonntage hinein verlängert, daß von einem Gedankenaustausch unter den Leidensgefährten keine Rede sein konnte. Der gelernte, bessere Arbeiter findet dagegen kein Brot. Er wohnt angenehmer und kennt weder Mietskassernen, noch Schlafsturzhentum, er ist besser und lebt frei und bequem. Das hungrige Einwandererproletariat, das die Löhne und Arbeitsbedingungen verringert und die Lebenshaltung der Allgemeinheit drückt, ist aufs beste geholt. In der Brauerei wurde der mutige Experimentator krank und begab sich auf einige Wochen in das deutsche Hospital, um von seinen Stropazjen anzurufen. Dann unternahm er noch einen Versuch. Von einem ortsanständigen Korpsbruder läßt er sich an eine große Fahrradfabrik des Nordens von **Chicago** empfehlen: „Ehemaliger Student, verbummelt, aber ehtlich“, heißt es

in dem Empfehlungsbrief. Der also Empfohlene hat nun keine schwere körperliche Arbeit mehr zu verrichten, sondern nur eine Reihe mechanischer Griffe auszuführen, für die die besser arbeitende Maschine noch nicht erfunden ist. Seine Schicksals- und Arbeitsgenossen sind ehemalige Offiziere, Juristen, Theologen, Lehrer. In ihnen allen ist das geistige Leben erstorben; stumpfsinnig gehen sie ihrer Handlung nach. Himmelschreiend ist die Ausbeutung der Kinderarbeit in den amerikanischen Fabriken. Dieses amerikanische Proletariat ist mit unserm deutschen Arbeiterstande nicht zu vergleichen. Einmal ist in diesem der Prozentlos der Arbeitslosen und der ungelerten Arbeiter weit geringer als in den Vereinigten Staaten, sodann ist durch unsere Gesetzgebung und die freie Wohlfahrtspflege auch für diese Schicht der Bevölkerung ganz anders gesorgt als in dem „freien“ Amerika.

Aus aller Welt.

Warum ist es bei uns jetzt so heiß? Die Ursache ist lediglich das Fehlen der atmosphärischen Ausgleichung, nicht etwa, wie schon behauptet worden ist, das Auftreten von Sonnenflecken oder ein Vulkanausbruch in Island. Die einzige Wärmequelle, die hier in Betracht kommt, ist die Sonnenstrahlung. Da die Sonne in untern Breiten jetzt im Sommer hoch steht und es viel länger Tag ist als am Äquator, so erhalten wir auch viel mehr Sonnenwärme zugesandt als unsere Mitmenschen am Äquator. Demzufolge würden wir es in der Regel im Sommer heißer haben, als die Leute am Äquator, wenn bei uns nicht sehr häufige und schnelle Ausgleichungen der Hitze durch die Polargebiete aufträten. Es kommen kalte Luftströme vom hohen Norden her. Diese große Beweglichkeit der Luft sorgt in der Regel dafür, daß bei uns keine tropische Hitze entsteht. Tritt aber einmal eine solche Verteilung des Luftdrucks ein, daß die Ausgleichung langsamer vor sich geht oder ganz stockt, dann entsteht eine solch abnorme Hitze, wie diejenige, unter welcher wir jetzt seit beinahe vier Wochen zu leiden haben. — Ähnlich wie mit der Hitze im Sommer verhält es sich mit der Kälte im Winter. Streng anhaltende Kälte kann bei uns nur eintreten, wenn das Barometer hoch steht und der hohe Luftdruck das Herbeiwandern wärmerer Luftströmungen verhindert.

Die Hitze und der Münchner Durst. Die kürzlich veröffentlichte Statistik über den Bierverbrauch in München hat für das Jahr 1903 einen Rückgang verzeichnet. In Anbetracht des ganz außergewöhnlich heißen Sommers 1904, der sich noch recht gut auszuwirken scheint, dürfte die nächstjährige Statistik zur Freude der Münchener Bierfabrikanten etwas anders lauten. Zur gleichen Zeit des Vorjahres wurden im königlichen Hofbrauhaus im Tage höchstens 25 Hektoliter Bier verzapft, heuer 60 Hektoliter, auf dem Hofbrauhausfest nahezu 140 Hektoliter gegen 50 im Jahre 1903. Die Rathhahnenbrauerei bringt in ihrer Hauptwirtschaft an der Bayerstraße täglich 200—250 Hektoliter des braunen Kaffees jetzt zum Verkauf. Voriges Jahr im Tage kaum 80. In dem gleichen Verhältnis hat der Bierverbrauch während der letzten Blutmischen

auf dem Augustiner- und Löwenbräu Keller — den besuchtesten Kellern Münchens — zugenommen, wo jetzt täglich oder vielmehr allabendlich etwa 300 Hektoliter, statt 120 im Vorjahre, ihren Beruf nicht verfehlen.

Sieben Söhne Soldaten. Die Witwe **Euphrosyne Meyer** in **Hohenkirch** hat sieben Söhne, die sämtlich Soldaten gewesen sind; zwei davon sind Kriegsveteranen. Kürzlich versammelten sich alle Söhne bei der Mutter zur Feier ihres 83. Geburtstages; ein hierbei aufgenommenes Gruppenbild der sieben Soldatenbrüder überfandte die Griefin dem Kaiser. Darauf ist ihr jetzt ein Glückwunsch des Kaisers und aus der kaiserlichen Schatzkammer ein Geschenk von 100 Mark zugegangen.

Eine Panik im Rathaus zu **Ahlbeck** brach gelegentlich einer zum Festen der dortigen Freiwilligen Feuerwehr veranstalteten Wohltätigkeitsvorstellung aus. Unter dem im Konzert und bei den Vorträgen mitwirkenden Personen befand sich eine junge Dame, deren Kostüm an der Spirituskammer einer Friseurlampe Feuer fing. Aus dem Garderobenraum lief die Dame auf die nahe Bühne, wo der Anblick der Brennenden unter den zahlreichen Zuschauern große Verwirrung hervorrief. Obwohl das Feuer im nächsten Augenblick gelöscht werden konnte — die Dame erlitt nur ganz unbedeutende Verletzungen am Arm und an der Stirn — so stürzte das Publikum in wilder Flucht zu den Ausgangstüren. Mehrere Damen und Herren kletterten, als sie wegen des Gedränges die Türen nicht erreichen konnten, in ihrer Angst auf die Fensterbretter schlagen die Scheiben entzwei und stürzten sich aus einer Höhe von zwei Meter auf die Straße hinab. Hierbei wurden sechs Personen leicht verletzt. Mittlerweile war die Ruhe im Saale wieder hergestellt, sodas die unterbrochene Vorstellung wieder aufgenommen werden konnte.

Ein sehr begehrter Posten scheint der des Bürgermeisters in **Wittenwalde** bei **Berlin** zu sein. Für das durch den Tod des bisherigen Bürgermeisters erledigte Amt haben sich nicht weniger als 146 Bewerber gemeldet, von denen 9 zur engeren Wahl gestellt wurden. Die „Durchscheidung“ der Kandidaten hat bereits mehrere Sitzungen der Gemeindevertretung in Anspruch genommen.

Innerhalb weniger Tage sind in **Dortmund** 4 Frauen zu Tode gekommen, weil sie in das brennende Feuer Petroleum gossen. Die Kanne explodierte in jedem Falle, die Flamme teilte sich den Kleidern mit, und die Frauen starben an den erlittenen Brandwunden.

Astronomischer Kalender.
 Mittwoch, den 27. Juli 1904.

Sonnenlaufgang	4 Uhr 11 Min.
Sonnenunterg.	7 Uhr 56 Min.
Mondlaufgang	7 Uhr 9 Min.
Mondunterg.	3 Uhr 21 Min.

Temperatur in Rauhof.
 Stand des Quecksilbers nach Reaumur

Datum	Höchster Stand Höhe Wärme	Niedrigster Stand Höhe Wärme
25. Juli	9	30
26. „	14	20

Der Lotteriekönig.

Roman von F. Wästelid. 34

„Und solchen Neugierigkeiten wollen Sie Ihr, wollen Sie mein Lebensglück zum Opfer bringen?“ fragte sie. „Soll ich meinem Vater einen Vorwurf daraus machen, daß er in redlicher Arbeit den Reichtum erworben und mir hinterlassen hat? Tat er es nicht in der Hoffnung, mich dadurch glücklich zu machen? Und nun soll das Geld die Veranlassung sein, daß ich unglücklich werde!“

Sie brach in Tränen aus. Er trat ihr näher, schlang den Arm leicht um ihre Taille und bat mit bebender Stimme: „Weinen Sie nicht, Konradine, ich... ich kann das nicht sehen!“

Sie machte sich von ihm los und sagte mit verstimmtem Schmelzen: „Lassen Sie mich! Was kann Ihnen daranliegen, ob ich weine oder lache, Ihnen, dem sein falscher Stolz, dem seine sogenannte Unantastbarkeit viel höher stehen als ich.“

„Konradine!“ rief er, von ihren Worten tief getroffen. „Was hat mein Geld mit mir zu schaffen?“ fuhr sie fort. „Wiel! Viel! Es ist untrennbar von Ihnen!“

„Das würden, das könnten Sie nicht sagen, wenn ich Ihnen das wäre, was Sie mir sind!“ erwiderte sie, und ihre Augen fielen sich wieder mit Tränen. „Ich habe noch nie darüber nachgedacht, ob Sie Geld haben oder nicht!“

Das Gespräch war so rührend. „Konradine! Sie sind ein Engel!“ rief er. „Ich nein, nur ein kleines, vergessenes Mädchen, das Tante Mathilde ein wenig in die Schule genommen hat“, gestand sie. „Aber ich habe schon ordentlich etwas bei ihr gelernt und würde gewiß keine schlechte Hausfrau abgeben.“

Vinderer stand in sichtlichem Kampf mit sich selbst da und leuchtete: „Konradine, hören Sie auf! Das ist bald mehr, als ein Mensch zu ertragen vermag!“

Ein sachtiges Rächeln deutete über ihr Gesicht. „Wenn ich daran dachte, oder wenn mir gesagt ward, ich besäße viel Geld, da wünschte ich immer, ich möchte doch das Geld haben, dadurch vielen anderen Menschen das Leben freundlich zu gestalten, aber so lange ich bei **Harlow's** war, hatte ich keine Ahnung, wie ich das wohl bemerktestelligen könnte.“

„Und jetzt?“ fragte er lebhaft interessiert.

„Seit ich hier bei dem Onkel bin, sind mir die Augen aufgegangen!“ bekannte sie. „Es schwirrt und lürrt hier um mich wie in einem Wienertod, es regen sich viele fleißige Hände. Rechenisch möchte auch ich mit meinem Geilde bewirten, nicht für mich, sondern für andere, aber ich bin zu schwach, zu unwissend dazu, und der schöne Traum, in dem ich mich geniet, ist verflohen.“

„Welcher Traum?“

„Ich dachte, ich koste...“ begann sie. Hohe Turpurrote bedeckte ihre Wangen, es wurde ihr sehr schwer, weiterzureden, aber sie begann sich und fuhr mutig fort: „Ich koste, an dem, dem ich mein Herz geschenkt, einen Gefassen zu finden, mit ihm vereint sorgen und schassen zu dürfen, habe mir das alles so schön, so glückselig ausgemalt! Es war ein Traum... er verdrängt mich, weil ich reich bin!“

„Rein! Rein! Er verdrängt Dich nicht!“ rief, ihr zu flüchten stürzend, **Vinderer** aus. „Dein Traum soll Wahrheit werden, Konradine! Du bist viel besser, viel edler als ich! Ich bin nicht wert, Dir die Schupriemen aufzulösen!“

„Das verlange ich auch nicht von Dir!“ antwortete sie und beugte sich durch Tränen lächelnd zu ihm nieder. „Ich möchte nur, daß Du aufstichst, zur Erde zurückkehrst und Dein Sprüchlein noch heute bei dem Onkel anbringst!“

Er sprang auf, umschlang sie und bedeckte ihr Gesicht mit Küffen. Das Öffnen und Schließen der Tür in ihrem Rücken ließ sie auseinanderfahren. Frau **Mathilde** **Schobert** stand vor ihnen.

„Seid Ihr endlich fertig?“ fragte sie lachend, wickelte sich aber dabei eine Träne aus dem guten, treuen Augen. „Das hat recht lange gedauert, ich wüchte gar nicht mehr, was ich mit **Reinhold** reden sollte, und es ist hohe Zeit, daß ich den Onkel werde. Soll es mit der Reuezeit geschehen?“

Konradine warf sich in ihre Arme, **Vinderer** ergriff ihre Hand. „Meinen Segen habi Ihr, und der des Onkels soll Euch auch nicht fehlen!“

Er ward ihnen zu teil. **Herr Schobert** war ein viel zu kluger Mann, um sich gegen völlzogene Tatsachen aufzulehnen, zumal er, wie er sich im stillen getraut, gar kein Recht dazu hatte, denn seine Rechte hatte das einundzwanzigste Jahr zurückgelegt und war seiner Vormundschaft entwichen. Außerdem hatte ihn das, was er heute über **Harlow's** erfahren, doch in eine eigentümliche Gemütsverfassung versetzt. War auch durchaus nicht zu

befürchten, daß für **Konradine** hätte sie sich mit einem Offizier verlobt, ähnliche Wolken aufgestiegen wären, wie sie sich jetzt an **Angelas** Lebenshimmel türmten, so war es ihm doch ganz recht daß von allen Formalitäten abgesehen werden konnte.

Mit einer kleinen, recht warmen Ansprache gab er seine Einwilligung und seinen Segen.

Beim Abendlich wurde auf das Wohl des neuen Brautpaares schäumender Sekt getrunken.

Doktor Reinhold pries es als eine Günst des Schicksals, daß er der erste sein dürfe, der ihm seine Glückwünsche darbringe. „Ich fürchte, Sie haben einem anderen Brautpaar dafür einen schlechten Dienst erwiesen und dessen Verbindung unmöglich gemacht.“ sagte **Schobert**, ihm mit dem Finger drohend.

„Du meinst **Angela** und **Hauptmann Daskow**, Onkel?“ fragte **Konradine**. „O, das wäre sehr, sehr traurig! Das darf nicht geschehen!“

„Es wird kaum anders werden.“ sagte **Vinderer** ernst, „da **Daskow** schwerlich die Uniform ausziehen will!“

„Es ist mir überhaupt zweifelhaft, ob er sie weiter tragen kann, wenn die Geschäfte sich als wahr herausstellen!“ bemerkte **Herr Schobert**.

„Schweigen wir doch über die fatale Geschäfte“, bat **Konradine**, die Arme erhebend, „sie geht ja niemand etwas an. Sprechen Sie zu keinem Menschen davon, **Herr Doktor**, ich bitte Sie inständigst darum.“

Reinhold zudte die Achseln und antwortete bedauernd: „Das tut mir außerordentlich leid. Hätte ich früher gewußt, was ich heute hier erfahren habe, so würde ich gewiß gedulden haben; nunmehr bist du nichts mehr, es wissen schon zu viele darum; die Angel ist im Rollen und wird schwerlich aufzuhalten sein.“

„Arme **Angela**!“ seufzte **Konradine**. „Ob sie wohl der verkleidete **Waisentante** gewesen sein kann?“

„Das ist sehr wahrscheinlich.“ erwiderte **Doktor Reinhold**. „das Alter stimmt ziemlich genau.“

„Eine häßliche Vergangenheit für die Gemahlin eines **Generalstabsoffiziers**!“ lächelte **Herr Schobert**.

„Sie kann doch nichts dafür!“ rief Frau **Mathilde**. „Sie ist schuldlos schuldig.“, seufzte **Vinderer** hinaus. „Hüblicher Titel für ein Heulichen, lieber **Schwiegerneffe**“, seufzte **Herr Schobert**.

Fest-Programm

Naunhofer Schützen- und Volksfest.

Sonntag, den 31. Juli, Montag, den 1. u. Dienstag, den 2. Aug.

Sonntag, den 31. Juli:

Mittags 1/2 Uhr Stellen der Kompagnie, Einholen des Schützenkönigs.
1/2 Uhr Umzug durch die Stadt, Aufmarsch nach dem Festplatz.
3 Uhr Preischießen, Volksbelustigung und Konzert auf dem Festplatz.
Von Nachm. 4 Uhr bis Nachts 1 Uhr
Ballmusik im großen Festsaale.

Montag, den 1. August:

Von Vormittag 10 Uhr an Preischießen und Volksbelustigung.
Von Nachmittag 2 Uhr an Konzert.
Von Nachmittag 4 Uhr bis Nachts 1 Uhr
Ballmusik im großen Festsaale.

Dienstag, den 2. August:

Vormittags Volksbelustigung auf dem Festplatz.
Nachmittags 1 Uhr Stellen der Kompagnie am Rathaus, Einholen des Schützenkönigs.
1/2 Uhr Umzug durch die Stadt nach dem Festplatz.
1/3 Uhr Konzert und Preischießen.
Von 6 Uhr an Königsschießen. Abends 8 Uhr Proklamation des neuen Schützenkönigs.
Von Nachmittag 4 bis Nachts 1 Uhr
öffentliche Ballmusik im großen Festsaale.

Bei Ausbruch der Dunkelheit großes Brillant-Feuerwerk.

Alle Freunde der edlen Schützenache von Nah und Fern, insbesondere die gesamte Einwohnerschaft unserer lieben Stadt Naunhof laden wir hiermit zu unserem Feste herzlich ein.
Naunhof, im Juli 1904.

Der Schützenbund zu Naunhof u. Umg.
C. W. Rebel.

Waldschloss Oberholz.

Schöner Aufenthalt für Sommergäste.

Angenehmer Ausflug
von Naunhof 1 1/2 Stunde.
Vorzügl. Küche. Gute Weine.
Gutgepflegte Biere.
H. Seifert.

Künstl. Zähne

von Mk. 1.50 an
unter Garantie f. tadellosen
Sitz u. Brauchbarkeit.
Plomben, Reparat. zerbr. Gebisse Umarbeit, billigst.

W. Herzberg's Zahn-Atelier, Leipzig,
Nürnberger Strasse 35 L.

Schützenbund.

Morgen Mittwoch abend 1/9 Uhr
Verammlung
Schützenfest betr. D. V.

Freibank Erdmannshain.
Heute Dienstag abend 6 Uhr
ein Kind in rohem Zustand
à Bld. 25 Bfa.

4 St. junge Enten

zu verkaufen. Herrn. Schwarze.

Schmeerfett

à Bld. 70 Bfa., empfiehlt
Tel. 84 Arthur Wendrich.

Schöne zarte Salatgurken

empfehlen Gerhard Fleck,
Gärtneredel, Nordstraße.

Trockenes

Schwartenbrennholz

per Rm 3.50 Mt. ob Bldg. hat sof.
abzugeben Dampfagewert

Großsteinberg.

1 Bäuerischwein

zu verkaufen bei
Ernst Wendorf, Mühlgaße 148 B.

Rostenfreie Kunstfert erteilt bei Pferde-

Dämpfigkeit

Direkt. Birthingen, Köpchenroda 1175.

An alle Frauen und Mädchen!

Alle Länder durchläuft es wie der elektrische Funke
als der Erfinder der Grollich'schen Heblumenseife für seine Aufsehen erregende Erfindung seitens der österreichischen Regierung mit einem kaiserlichen und königlichen Privilegium ausgezeichnet wurde und auch mit Recht, denn Grollich's Heblumenseife dient infolge Gehaltes an heilsamen Wiesenblumen und Waldkräutern in erster Reihe zur Hautpflege, indem sie mit geradezu augenscheinlicher Wirkung einen fleckenlosen, reinen und samtweichen Teint erzielt u. denselben bei ständigem Gebrauch vor Fältchen und Runzeln schützt. — Das Haar, mit Grollich's Heblumenseife gewaschen, wird üppig, schön und voll. — Die Zähne, täglich mit Grollich's Heblumenseife gereinigt, bleiben kräftig und weiss wie Elfenbein. Grollich's Heblumenseife kostet 50 Pfg. Bessere Drogenhandlungen u. Apotheken halten dieselbe auf Lager. Verlangen Sie aber ausdrücklich Grollich's Heblumenseife aus Brünn denn es bestehen Nachahmungen. In Naunhof käuflich bei C. Hoffmann, Kaufmann, Wilh. Heilmann, Friseur.

Das schönste u. gr. illustrierte
Geschenk f. Damen
"Handbuch der
Damenschneiderei"
Putzmacher, Weissnäheri,
Wäscherei und Hägelei,
Stich- und Häkelkunst mit
Universal-Schnittmuster-Karte u.
Broschur zum Nachtrag beliebiger
Schirmmuster, 2 starke
Bände: 144 Illustrationen,
66 Modelle und
Schnitt-Tafeln.
In elegant gebunden
Preis 6.- Mark.
Die größte Freude besteht
jedem Mädchen
von 14 Jahren die
"Putzmacher-Schneiderei"
als ihr Handb. in eleg.
Ausstatt. f. 1.50 M.
Nur direkt zu beziehen
von der Firma:
Deutsche Muster- u.
Schneiderei-Fabrik,
Leipzig, Markstraße 22

Hochfeinen Scheiben und Schlenkerhonig

empfehlen G. Habertorn.

Schweins-Pöfelknochen

empfehlen J. Wendrich, Tel. 84.
Delikatessen-Geschäft.

Neue blane und weiße Kartoffeln

verkauft Zentner- und Mehrenweise
Osw. Ströller.

Das Hausgrundstück

Wurzenerstr. 270 ist sofort
frankheitsvoller preiswert zu verkaufen.
Witwe Richter.

Junges anständiges Mädchen

welches in besseren Hause stets tätig
war, sucht sofort Stellung. Off. erb.
u. O. 100 i. d. Exped. d. Blattes.

Bitte

versuchen Sie gefl. die echte Steckensperd-
Cardol-Teer-Seife'seife
von Bergmann & Co., Radebeul
mit echter Schuymark: Steckensperd.
Es ist die beste Seife gegen alle Haut-
unreinigkeiten u. Hautausschläge
wie Mitesser, Geschwürpöbel, Pusteln,
Pimper, Hautrötze, Blätchen usw.
à Stück 50 Pfg. bei Chr. Merz, Drogerie,
G. Habertorn.

Spielkarten

empfehlen Güns & Eule.

Wir bringen wieder eine neue Serie hochaktueller

Postkarten

in den Verkehr, welche infolge ihrer künstlerischen
Ausführung den ungeteilten Beifall finden werden.

Die Ansichten, nach photographischen Aufnahmen
gemacht, sind geeignet, unser Naunhof nach aus-
wärts immer beliebter zu machen und den Zuzug zu
heben.

Hochachtungsvoll

Güns & Eule.

Die Verkaufsstellen dieser Karten befinden sich
bei Frä. Helene Zetzsche am Bahnhof,
Herrn Buchbinderstr. E. Pechan,
Lotteriekollektor Carl Kaufmann
und in unserer Buchhandlung am Markt.

Thalysia-Nährsalzkakao

à Pfund Mt. 2.40, 1/2 Pfund Mt. 1.20,
1/4 Pfund 65 Bfa.



Der Thalysia-Nährsalz-Kakao ist nach einem
neuen, unschädli. Verfahren aufgeschlossen. Durch
entsprechende Verarbeitung mit Nährsalz-Extrakt,
welcher aus Obst, Pflanzen und Milch gewonnen
wird, erzeugt derselbe eine Wirkung, welche einzig
in ihrer Art ist: nicht verstopfend, sondern
im Gegenteil verdauungsfördernd auf alle Rück-
stände und lösend bei Reizung von Hartleibigkeit.
Infolgedessen wirkt diese Nahrung am günstigsten
auf die gesunde Blut- u. Säftbildung ein und
führt bald zur allgemeinen Kräftigung des ganzen
Organismus. In Naunhof zu haben bei

C. Hoffmann.

In unserem Hause in Naunhof, Langestraße 121 B
ist das

Parterre-Logis mit Laden

sosort, die 1. Etage per 1. Oktober zu vermieten. Näheres
beim Hausmann oder beim Besitzer.

Becker & Hain, Leipzig, Brühl 7.

Schwimmbad Naunhof.

(Schloßmühle)
für Damen: Dienstag und Freitag
Nachm. 1—3 Uhr und Montag, Mitt-
woch, Donnerstag und Sonnabend
Vorm. 10—12 Uhr.

Süßes Hausgrundstück

mit Garten zu kaufen gesucht.
Off. mit Preisang. postl. Großstein-
berg A. Z. erbeten.

N

Fuchsh

Frei im

Frei im

Die Raunhof

Nr. 91.

Der Auszu
schaftlichen

bei denen Berech
lste liegt vom
Stadtkreuzerinn
Einprüd
Frst von zwei
Nach Be
Steuerinheit e
Naunhof

Er
im R

Nach dem
Landeskulturrat
In der ersten
Mitte Juni b
Bitterung vor
zweiten Hälfte
gegen fast unun
sehr heißes W
lande und S
Niederbische g
während der g
nur an 5 Tage
gereignet. Ab
aus den Am
Döbeln, Grim
und Jandau be
nomenlich bei
80 Prozent.
Verdichtet her
Höhepunkt erre
Befürchtungen
getreide hat f
besten gehalten.
Ich beim Weiz
Notreife mong
Sommergetreide
sonders auf l
Stellen, nicht ü
überall mehr ob
namentlich der
geben wird. W
zu wünschen
leben auf besser
und Erzgebirge,
Höhepunkt erri
Teilen des Lan
aus. Auf ganz
das Kartoffeltra
ein Anollenanf
bedürfen die Ra
Hochfrüchte, de
der Knollen beg
ausfallen wird.
Nur dort, wo
genährt wurde,
zweiten Schnitt
find meist aus
umgedreht wo
zweiten Schnitt
mangelhaft: me
feuchten Teilwe
erzielt werden.
in der Entwick
pflanzen hat be
treten lassen.
grün verfärbt,
zur Fütterung
jährlich der Zutt
großer Besorgn
jumeist nur m
braucht sein wir
Strohertrog nich
Gemeinte ist so
Vogelände und
zu den Angaben
teilen im vorigen